

Auffälligerweise fand ich im Juli 1959 mehrfach an Nestern ausgewürgte, verderbende Portionen von *Carcinus maenas*, die die Jungen nicht gefressen hatten. Vermutlich hatte schon bei den Jungen eine Selektion der angebotenen Nahrung stattgefunden, wobei Fische bevorzugt wurden. Dies bedarf aber noch der Bestätigung.

Muscheln werden offensichtlich erst von Jungen fortgeschrittenen Alters gefressen. Darüber berichtete FOCKE (2) auf Grund der Untersuchung von 189 Mägen junger Silbermöwen, die Anfang Juli bis Ende August 1952 auf Mellum kurz vor der Flugfähigkeit standen. Hier machten die Muscheln bereits etwa 40% der Nahrung aus, wobei *Cardium* häufig, *Mytilus* selten war; es folgten Brachyuren mit rund 30% und Fische mit rund 25%. Diese Zusammensetzung blieb während der zwei Untersuchungsmonate etwa konstant. Ich beobachtete 1959 erst am 8. August die erste Muschelfütterung, und zwar bei flugfähigen Jungen. Von da ab fanden häufig *Mytilus*-Fütterungen statt, vornehmlich auf dem Watt bei flugbaren Möwen.

Z u s a m m e n f a s s u n g

1. Von Februar bis Oktober 1959 wurden 5652 Silbermöwen-Speiballen von der Insel Mellum auf Beutetiere untersucht. Übereinstimmend mit den Ergebnissen anderer Autoren waren *Cardium edule* und *Carcinus maenas* die Hauptnahrungsarten.
2. Ein Ansteigen des Beuteanteils von *Carcinus* bei adulten Silbermöwen in den Sommermonaten ließ sich nicht feststellen.
3. Die adulten Silbermöwen unterscheiden offensichtlich zwischen der eigenen Nahrung (Muscheln) und derjenigen für die Jungen (Fische, Crustaceen, Polychaeten).

L i t e r a t u r : (1) EHLERT, W. (1957), Zur Ernährung der Silbermöwe (*Larus argentatus* Pontopp.) in der Vorbrutzeit. Orn. Mitt. 9: 201—203. — (2) FOCKE, E. (1959), Zur Ernährung der Silbermöwe (*Larus argentatus*). Vogelwarte 20: 86—88. — (3) GOETHE, F. (1937), Beobachtungen und Untersuchungen zur Biologie der Silbermöwe (*Larus a. argentatus* Pontopp.) auf der Vogelinsel Memmertsand. J. Orn. 85: 1—119. — (4) GOETHE, F. (1956), Die Silbermöwe. Neue Brehmbücherei, H. 182, Wittenberg-Lutherstadt. — (5) LEEGE, O. (1917), Die Nahrung der Silbermöwen an der ostfriesischen Küste. Orn. Mschr. 53: 2—24. — (6) MEIJERING, M. P. (1954), Zur Frage der Variation in der Ernährung der Silbermöwe, *Larus argentatus* Pont. Ardea 42: 163—175.

H e r a u s g e b e r - A n m e r k u n g : Die Ansicht des Verfassers, daß Speiballen nur ein Teilbild der Nahrung geben, da leichtverdauliche Nahrungsteile wie z. B. Fische nicht mehr vorhanden oder zu bestimmen sind, ist dahingehend zu ergänzen, daß die sehr harten Fischotolithen in den Speiballen wieder mit ausgedieselt werden und nicht nur eine sichere Art, sondern auch noch eine ungefähre Größenbestimmung der Fische zulassen. Das Fehlen von Fischen in der „Übersicht der Zusammensetzung“ läßt vermuten, daß die Otolithen nicht beachtet wurden, denn bei einer so großen Anzahl von Speiballen wäre sicher mindestens ein geringer Anteil von Fischnahrung nachzuweisen. Es kann darum durch diese Untersuchung auch noch nicht als erwiesen gelten, daß zur Zeit der Jungenfütterung ein so krasser Wechsel der Silbermöwen-Beutetiere eintritt, denn bei der Untersuchung der Jungennahrung wurde eine andere Methodik angewendet, nämlich die Analyse des von den Jungtieren beim Einfangen ausgebrochenen, also mehr oder weniger unverdauten Kropfinhaltes, der die Fischarten noch meist erkennen ließ.

Zur Ernährung einer istrischen Silbermöwen-Kolonie (*Larus argentatus michahellis*)

Von Friederike Spitzenberger, Wien

Angeregt durch die Arbeit von FOCKE über nahrungsanalytische Untersuchungen an jungen Silbermöwen der Vogelinsel Mellum bringe ich hier die Analyse einer kleinen Aufsammlung von Speiballen, die von einer istrischen Insel stammen. Während über die Nahrungszusammensetzung der Nordseesilbermöwen bereits viel bekannt wurde (zusammenfassend berichtet GOETHE darüber), liegen meines Wissens noch wenige derartige Angaben für die Mittelmeerrasse der Silbermöwe vor. Ich sammelte die Gewölle

anläßlich einer Exkursion mit dem I. Zoologischen Institut der Universität Wien am 7. Juli 1959 auf der südöstlichen der beiden Inseln Dwije Sestrice, die der Ostküste Istriens etwa in der Höhe von Rovinj vorgelagert ist. Diese kleine, niedere Insel mit einer Uferregion von flachen Klippen und im Innern mit niedriger Macchie, hauptsächlich aus *Pistacia*, beherbergt eine ansehnliche Silbermöwen-Kolonie. — Die Analyse der von den Klippen aufgesammelten Speiballen mit 128 Beutetieren ergibt folgendes Bild:

<i>Insecta:</i>	<i>Coleoptera:</i>	<i>Lucanus cervus</i>	77
		<i>Potosia</i> sp.	5
		<i>Cerambyx</i> sp. (<i>cerdo</i> ?)	3
		<i>Silpha</i> sp.	1
<i>Rhynchota:</i>	<i>Cicadidae</i> indet.		1
		<i>Orthoptera:</i>	<i>Decticus albifrons</i>
<i>Crustacea:</i>	<i>Brachyura:</i>	<i>Eryphia</i> sp.	1
		<i>Pachygrapsus</i> sp.	4
		<i>Acridiidae</i> indet.	2
		<i>Acridiidae</i> indet. (flugunfähige Form)	1
		<i>Acridiidae</i> indet. (Mandibeln)	30

Bemerkenswert ist das Fehlen von Muschel- und Fischresten. Im Zusammenhang mit dem erwiesenen starken Überwiegen von Insektenresten scheint der Befund trotz der geringen Anzahl von (offensichtlich frischen) Speiballen ein annähernd richtiges Bild der damaligen Ernährungslage zu geben. Die Insekten setzen sich aus flugfähigen und flugunfähigen Formen zusammen. Das gehäufte Auftreten von *Lucanus cervus* in Resten ist angesichts der damals abends in Massen fliegenden Hirschkäfer leicht erklärlich. Über gewissen Gebieten, wo die Käfer besonders häufig schwärmten, waren immer einige kreisende Silbermöwen zu beobachten.

Als „Erleger“ der Beutetiere kommen mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließlich alte Silbermöwen in Betracht, da zu dieser Zeit über dem Festland keine diesjährigen zur Beobachtung gelangten, während in der nächsten Umgebung der Insel sich eine große Anzahl von noch kaum flugfähigen Jungtieren aufhielt. Somit ist es wahrscheinlich, daß die oben angeführten Beutetiere auch den Großteil des Futters der Jungen bildeten. Das ist insofern bemerkenswert, als andere Autoren (GOETHE, MEIJERING) übereinstimmend für die Nordseesilbermöwen Crustaceen und Fische als Aufzuchtfutter nennen, ja sogar von einem regelmäßig auftretenden sommerlichen Nahrungswechsel von Muschel- auf die für Jungtiere geeignete Crustaceen- und Fischnahrung sprechen.

Gründe für die differente Nahrungszusammensetzung der verglichenen Populationen dürften einerseits wohl in den unterschiedlichen ökologischen Gegebenheiten entsprechend den Verschiedenheiten der Küstenformen liegen, andererseits in der bekannten Erscheinung, daß südliche Populationen einer Art mehr Insekten fressen als nördliche. Inwieweit allerdings der vorliegende Beitrag als typisch für die gesamte Population oder gar die gesamte Mittelmeerrasse anzusehen ist, vermag ich nicht anzugeben.

Ich möchte Herrn Dr. E. PRIESNER, Hannoversch Münden, für die Bestimmung der Insektenreste meinen besten Dank aussprechen.

Zusatz der Schriftleitung. Auch die Nordsee-Silbermöwe nimmt, wie übrigens auch *Larus fuscus* in Finnland, Insekten in Menge, wenn sich dazu Gelegenheit bietet. Nur fehlt es meistens daran, besonders am Nordseegestade. Von Weißmeer-Silbermöwen erwähnt GERASIMOVA bis zu 10% Insektennahrung. KOZLOVA stellte bei kaspischen Silbermöwen (*L. a. ponticus*) fest, daß die Jungen fast nur mit Maulwurfsgrielen (*Gryllotalpa*) gefüttert wurden, und auch die Alten schienen während der Aufzuchtzeit dieses Insekt zu nehmen. — Der vorsichtige Schlußsatz der Verfasserin ist gewiß am Platz, denn in einer *michahellis*-Kolonie in der Camargue fand GOETHE (unveröffentlicht) Speiballen mit Fischgräten und mit Resten von Brachyuren. Auch ist diese Form Vertilger von Eiern und Jungen anderer Wasservögel, z. B. Flamingos (GALLET), und schlägt sogar ziehende Wachteln über dem Meere. REISER erwähnt für Montenegro Fütterung junger Silbermöwen durch die Eltern mit Fischen.

S c h r i f t t u m

- FOCKE, E. Zur Ernährung der Silbermöwe. Vogelwarte 20, 1959, S. 86—88.
 GALLET, E. Die Flamingos der Camargue. Thun 1949.
 GERASIMOVA, T. D. Über die Vogelfauna der Ainow-Inseln; Arb. des Staatl. Kandalakscha-Naturschutzgebietes, Folge 1, 1958, S. 37 ff. (Russisch.)
 GOETHE, F. Die Silbermöwe. Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 182. Wittenberg Lutherstadt 1956.
 KOZLOVA, E. V. Field observations on the breeding Herring Gull (*Larus argentatus ponticus*) on the Caspian Sea. Ibis 14/2, 1938, S. 245—254.
 MEIJERING, M. Zur Frage der Variation in der Ernährung der Silbermöwe. Ardea 42, 1954, S. 163 bis 175.
 REISER, O. Materialien zu einer Ornis Balcanica IV (Montenegro). Wien 1896, S. 148.

Kurze Mitteilungen

Fichtenammer (*Emberiza l. leucocephala* Gmelin) **auf Helgoland.** — Bei unserer Fangtätigkeit beobachteten der technische Angestellte W. BINDIG und ich am 15. Mai 1959 eine Ammer am Süßwasserteich des Fanggartens der Inselstation, die uns durch ihren goldammerähnlichen Ruf, ihre Größe und durch ihre kontrastreiche Kopfzeichnung auffiel. Später sahen wir den Vogel längere Zeit auf dem Oberland der Insel im Gras umherschlüpfen und auf niedrigen Pfählen und Steinen sitzen. Wir bestimmten ihn als männliche Fichtenammer, was sich durch den Fang am folgenden Tag als richtig erwies. Das Aussehen des gut erhaltenen Gefieders entsprach den Darstellungen bei NIETHAMMER (1937) und WITHERBY (1952). — Wetterlage am 14. und 15. Mai 1959: Warm, gute Sicht, schwache Winde aus nördlichen Richtungen, zeitweise Nebelbänke.

Nach dem Fang brachten wir den Vogel zu anderen Ammern und Finken in eine Voliere der Inselstation, wo er sehr bald an das gebotene Waldvogelfutter ging. Im Gegensatz zur Braunkopffammer (*E. bruniceps*) hielt sich die Fichtenammer gerne auf dem Boden auf. Sie lief dort flach geduckt umher, so daß die Läufe meist gar nicht zu sehen waren. Zum Schlafen und zum Sitzen über der Erde suchte sie sich meist niedrige, dickere Zweige aus und behielt auch hier die annähernd waagrechte Haltung bei. Der Kopf schien ständig zwischen „die Schultern“ gezogen zu sein. Nach Sommerende mauserte die Fichtenammer in das unscheinbare Ruhegefieder. Die Vollmauser begann Ende August und war etwa vier Wochen später abgeschlossen. Blies man die Federn am Kopf auseinander, so war die spätere kontrastreiche Zeichnung bereits unter den „melierten“, deckenden Federspitzen deutlich zu erkennen. Das Stück mauserte im Frühjahr 1960, wenn auch sehr langsam, ins Brutkleid. — Die am lebenden Vogel genommenen Maße sind: Flügellänge 94,0, Schnabellänge 12,0, Schwanzlänge 73,0, Lauf­länge 19,0 mm; Gewicht 31 g. — Der im Mai 1960 eingegangene Vogel befindet sich in der Balgsammlung (Nr. 2039) des Instituts für Vogelforschung — Vogelwarte Helgoland — in Wilhelmshaven.

Die Fichtenammer brütet von Ostrußland bis Ostsibirien und wandert im Winter südlich bis zur Kirgisensteppe, Persien, Belutschistan, Indien und China (WITHERBY 1952). In Deutschland wurde bisher nur einmal ein ♂ dieser Art am 16. 4. 1881, ebenfalls auf Helgoland, erbeutet. Von WITHERBY (1952) werden Funde in Südfrankreich, Belgien, den Niederlanden und der Tschechoslowakei angegeben. — Für Schweden liegt nach SOLLENBERG (1959) der erste Nachweis der Fichtenammer aus jüngster Zeit vor: Am 18. 1. 1959 wurde ein junges ♂, bereits im Brutkleid, in Täby, Provinz Uppland, gefangen.
G. Vauk

Eine 11jährige Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) **als Brutvogel auf der Nordsee-Insel Neuwerk.** — Am 28. Juni 1947 beringte H. RINGLEBEN auf Neuwerk (Außenstation der Vogelwarte Helgoland) in der Stallung des Herrn H. ROSE drei nestjunge Rauchschwalben, von denen ich als Außenbeobachter der Vogelwarte am 23. Juni 1958 ein brütendes ♂ mit Ring Helgoland 8 596 581 ebenda in der Scheune von Herrn SPERLING wiederfing. — Die älteste bekannte freilebende Rauchschwalbe ist ein eng-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1961/62

Band/Volume: [21_1961](#)

Autor(en)/Author(s): Spitzenberger Friederike

Artikel/Article: [Zur Ernährung einer istrischen Silbermöwen-Kolonie \(*Larus argentatus michahellis*\) 50-52](#)